




Ausgabe 38 | 2018

Ehrenamt im Wandel  Der Prozess Kirche am Ort  Ministranten 

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen



KIRCHE AM ORT
Kirche an vielen Orten 



LIEBES
GEMEINDEMITGLIED,
LIEBES MITGLIED DER
SEELSORGEEINHEIT,

2015 startete der Prozess KiamO: Kirche am Ort - Kirche an vielen Orten. Noch nie was davon gehört? Noch nichts in der Zeitung gelesen? Nicht zu verwechseln mit „Ti amo“, einem Lied von Umberto Tozzi. Passiert da etwas heimlich und keiner bekommt es mit? Leider habe ich das Gefühl, dass dieser gut gemeinte Ansatz auf der Ebene der Hauptamtlichen und Kirchengemeinden stehen geblieben ist. Der Prozess wurde von der Diözese Rottenburg-Stuttgart auf fünf Jahre angelegt und soll verschiedene Phasen durchlaufen: Geistliche Erneuerung und pastorale Ausrichtung; pastorale Profilierung: Soll jede Gemeinde alles anbieten oder das wählen, was sie besonders gut kann?; pastorale Umsetzung und strukturelle Klärung. Die Veränderung in der Kirche soll zur Daueraufgabe werden. Die Grundidee ist, sich zu hinterfragen: Was ist uns wichtig, was wollen wir lassen (können oder gar müssen), wo sind wir heute Kirche (damit ist nicht das Kirchengebäude gemeint!)? Was ist es uns wert zu erhalten, gehen wir wertschätzend damit um? Können wir auch vertrauen und mal „sein lassen“ oder müssen wir immer alles machen? Können wir es auch mal erwarten, was sich Neues ergibt; ohne Vorurteile und Ängste? Mit dem Auftrag: weg von der Erwartung, dass die Menschen kommen sollen, sondern zu den Menschen zu gehen.

Es gibt viele Arbeitshilfen und -gruppen von Seiten der Diözese. Aber es gibt nur wenig engagierte Menschen vor Ort, die zusätzlich zur täglichen Arbeit Zeit haben. Die Seelsorgeeinheit hatte Glück und hat zusätzlich Brigitte Schäfer als Ehrenamtskordinatorin mit 50% Beschäftigungsumfang angestellt. Sie stellt sich in diesem Heft vor, ebenso wie einige Aktionen unserer Seelsorgeeinheit im Themenfeld KiamO in Gruppen und Kreise. Wenn ich mir die Fragen so anschau, ist das Motto „Ti amo“ doch auch passend. Was liebe ich an der Kirche, was will ich erhalten, was hätte ich gerne ... denn nur, wenn ich etwas liebe, von Herzen gern tue, dann bin ich bereit, mich zu engagieren. Dabei ist klar, ohne Ehrenamtliche, ohne die vielen Engagierten, die jetzt schon aktiv dabei sind, bewegt sich wenig. Daher ein großes Dankeschön an dieser Stelle an die vielen Mithelferinnen und Mithelfer an vielen Orten, öffentlich sichtbar oder eher im Stillen verborgen. Sie bringen jetzt schon die Kirche zu den Leuten und sind mit dem Herzen dabei.

Für das Redaktionsteam Ilona Mohn

- 3 **Menschen**
Thomas Friedrich
 - 4 **Schwerpunkt**
Ehrenamt im Wandel
 - 6 **Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach |
Schwaikheim
 - 7 **Kinderseite**
Quintis Baumknobelei
 - 8 **Gruppen & Kreise**
KiamO – Kirche am Ort
 - 10 **Jugend**
Ministranten in Schwaikheim
 - 11 **Über den Tellerrand**
Kirche an vielen Orten gestalten
- Termine | Einleger**
Vorschau aller Termine der SE
September bis November 2018

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Michaela Couzinet-Weber,
Ilona Mohn, Brigitte Schäfer,
Ursula Schunicht, Christine Wolkenstein,
Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer
Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH
Das Magazin QUINTESSENZ erscheint
vierteljährlich.
Mails an | quintessenz-se@t-online.de
Redaktionsschluß für die nächste
Ausgabe: 12.10.2018

Fotos: Titel | Sylwia_Kunst_Repro_2017_9_1 - Editorial | 701529_original_R_by_Andreas_Hermsdorf_pixello.de · Menschen | P6180773



EULE DER HAUSMEISTER
VON ST. JAKOBUS LEUTENBACH

Das Interview führte Gundolf Zahn



Quintessenz | Hallo „Eule“ oder soll ich Dich Thomas Friedrich nennen?

Eule | In der Kirche nennt mich jeder Eule, da kennt mich jeder so – das ist auch dann so ein Aha-Effekt. Wer ist denn dieser Thomas? Ach der Eule! Unter Thomas Friedrich kennen mich hier die wenigsten.

Quintessenz | Seit wann bist Du denn schon in der Kirchengemeinde St. Jakobus aktiv?

Eule | Seit meiner Erstkommunion als Ministrant, dann auch als Oberministrant, insgesamt mindestens zehn Jahre, dann ehrenamtlich bei JUKK|S und 2015 habe ich dann Ferdinand Stanzl hier als Hausmeister abgelöst.

Quintessenz | Was macht denn so ein Hausmeister in einer Kirchengemeinde?

Eule | Grundsätzlich alles – oder fast alles. Von Glühbirnen wechseln über Rasen mähen bis Schlösser ölen. Es kommt immer drauf an, was gerade kaputt geht und was für eine Jahreszeit gerade ist. Eine bunte Mischung.

Quintessenz | Von der Ausbildung her bist du ja Heilerziehungspfleger, dann Landschaftsgärtner und darin jetzt auch Meister. Was machst Du denn besonders gerne als Hausmeister.

Eule | Rasen mähen, auch wenn es da ab und zu eine Überraschung gibt,

wenn ein Kind zum Beispiel eine Schaufel auf der Wiese vergessen hat oder ein Stein auf der Wiese liegt. Aber eigentlich mach ich alles ganz gerne. Die Abwechslung gefällt mir ganz gut.

Quintessenz | Und gibt's auch was, was nervt?

Eule | Wenn zum Beispiel ein Hundebesitzer die Wiese als Hundeklo betrachtet und ich mit dem Rasenmäher voll reinfahre.

Quintessenz | Was muss der Hausmeister können?

Eule | Er muss offen sein für viel Neues. Wenn was kaputt geht muss man sich erst mal reinfuchsen, wie das geht und dann Lösungen basteln, auch wenn man so was noch nie gemacht hat. Bisher habe ich die meisten Sachen doch irgendwie hinbekommen.

Quintessenz | Wir haben ja jetzt den Kindergarten im Gemeindezentrum. Gabs durch den Umzug Mehrarbeit?

Eule | Auf jeden Fall. Da waren zuerst die Fenster zu sichern, Umbauten, Gartenarbeiten und so weiter ...

Quintessenz | Was muss ein Hausmeister noch können?

Eule | Er muss immer ein Ohr haben und sich auch die Zeit nehmen, mit den Leuten zu reden und auch mal

nachzufragen, wo klemmt was. Im Vergleich zu einer großen Firma machen wir hier viel selbst. Auch mit ehrenamtlicher Hilfe, zum Beispiel vom Helmut (Malermeister Helmut Schorn Anm. d. Red.) kriegen wir viel ohne fremde Hilfe hin.

Quintessenz | Du hast hier bei uns ja eine doppelte Funktion. Du bist Hausmeister und in Teilzeit Jugendreferent. Passt das zusammen?

Eule | Dadurch, dass ich viele Jugendaktionen am Wochenende und in den Ferien habe und nur einen festen Bürotag pro Woche, kann ich mir die Arbeit ganz gut einteilen. Auch die Hausmeisterarbeit geht ja oft mal an einem Abend, an einem Samstag – ganz flexibel.

Quintessenz | Was machst Du schwerpunktmäßig als Jugendreferent?

Eule | Sommerfreizeit, Gruppenleiterbegleitung, Homepage und anderes ...

Quintessenz | Was ist Dir noch wichtig?

Eule | Auch wenn ich manchmal ein bisschen gestresst aussehe, kommt auf mich zu und haltet ein kleines Gespräch mit mir am „Gartenzaun“. Das freut mich immer.

EHRENAMT IM WANDEL



Im Januar 2018 starteten zehn Ehrenamtskoordinatoren/innen mit einem Stellenausschreibungsteil von 50%, in verschiedenen Seelsorgeeinheiten. Sie sollen den Wandel im Ehrenamt aktiv mitgestalten und vielfältige Entwicklungen anstoßen. Mit diesen Projektstellen, ausgelegt auf fünf Jahre, möchte die Diözese den tiefgreifenden Strukturwandel im Ehrenamt aktiv gestalten. Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen dienen einer Weiterentwicklung der Ehrenamtskultur. Die Stellen sind ein wichtiger Beitrag innerhalb des diözesanen Prozesses „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten“.

JEDER SPRICHT VOM EHRENAMT

Das Ehrenamt ist in aller Munde, so unser Ministerpräsident Winfried Kretschmann: „Ehrenamtliches Engagement hat in Baden-Württemberg eine lange und starke Tradition. Darüber bin ich sehr froh, denn unser Land lebt von seiner offenen und vitalen Bürgergesellschaft.“ Auch Bischof Dr. Gebhard Fürst äußert sich: „Liebe Ehrenamtliche, ohne Ehrenamt wäre unsere Gesellschaft arm und weniger menschlich. Und Kirche wäre ohne das vielfältige Engagement so vieler nicht Kirche. Das freiwillige Engagement ist ein unschätz-

Im Jahr 2014 hat die Diözese Rottenburg-Stuttgart eine groß angelegte Studie zum Thema Ehrenamt in Auftrag gegeben - Die Pragma-Studie. Sie finden den Forschungsbericht auf der Homepage: www.ehrenamt-verbindet.de. Diese Homepage enthält viele Informationen zum Ehrenamt – Sie können auch testen, welcher Ehrenamtstyp Sie sind. Die Studie brachte wichtige, auch überraschende Erkenntnisse. Im Anschluss entschied sich die Diözesanleitung, verstärkt die Entwicklung im Bereich Ehrenamt in den Blick zu nehmen.

barer Reichtum unserer Diözese. So viele Menschen bringen ihre unzähligen Erfahrungen und ihren Glauben ins Spiel. Sie setzen sich ein mit ihrer Kompetenz und ihrem Mut und ihrer Phantasie. Sie investieren Kraft und Zeit. Sie geben der Kirche ein Gesicht an vielen Orten und in ganz unterschiedlichen Bereichen. Sie alle, die Getauften und ihre Charismen sind der eigentliche Reichtum der Kirche. Dafür bin ich als Bischof von Herzen dankbar.“

DAS EHRENAMT BOOMT

In der Pragma-Studie zum Ehrenamt aus dem Jahre 2014 stellt sich dar, dass das ehrenamtliche Engagement in den letzten 15 Jahren angestiegen ist. 1999 waren 34% der Menschen in Deutschland ehrenamtlich engagiert, 2014 waren es 44%. In Baden-Württemberg sogar 48,2%. Viele

Freiwillige arbeiten im Bereich Sport und Bewegung, auch in der Schule und im Kindergarten. Im kirchlichen Bereich sind es in Deutschland immerhin 7,6% und liegt an fünfter Stelle. Das Ehrenamt entwickelt sich kontinuierlich weiter. Inzwischen sprechen wir vom Ehrenamt 4.0.

WAS KENNZEICHNET DAS EHRENAMT 4.0?

Wenn langjährige, ehrenamtlich Engagierte in den Kirchengemeinden hören, dass immer mehr Menschen bereit sind etwas zu tun, wundern sie sich sehr. Sie erleben, dass mehr Aufgaben auf immer weniger Schultern verteilt werden, und es schwierig ist, Mitstreiter*innen zu finden. Laut der Studie engagieren sich heute mehr Menschen, aber sie tun es weniger umfangreich. Sie sind weniger bereit Leitungsaufgaben zu übernehmen und bevorzugen selbstor-

von Brigitte Schäfer | Ehrenamtskordinatorin in der Seelsorgeeinheit Winnenden-Schwaikheim-Leutenbach

ganisierte Formen. Sie wollen eine „sinnvolle“ Tätigkeit, die eine Alternative zum beruflichen Alltag darstellt. Die Digitalisierung der Kommunikation prägt das neue Engagement. Das Ehrenamt 4.0 wird durch ein Engagement gekennzeichnet, das auf Selbstbestimmung pocht und sich einer „Verplanung“ entzieht.

VERÄNDERUNG STEHT AN

... von der Verpflichtung ... zur selbstgewählten sinnvollen Aufgabe ... von einem hohen Verantwortungsgefühl für die Trägersituation ... zu einem selbst bestimmten und selbst gestalteten Engagement ... vom „Hilfsdiener“ ... zum gleichwertigen, freiwilligen und anerkannten Mitarbeiter ... vom Beteiligten ... zum Akteur ... vom Wohl einer Organisation und ihrer Zugehörigkeit ... zur biografischen Passung ... von der Dauerverpflichtung ... zum zeitbegrenzten Projekt

EHRENAMTSENTWICKLUNG IST AUCH KIRCHENENTWICKLUNG. Oft wird in der Kirchengemeinde an die Aufgaben gedacht, die erledigt werden müssen und weniger an die Menschen und ihre Potentiale. Menschen binden sich

heute immer weniger langfristig an ein ehrenamtliches Engagement. Wenn sie eine Idee haben, wollen sie mitbestimmen, mitgestalten und auch mitentscheiden. Ihre ganz persönliche Professionalität soll in ihrem Ehrenamt auch eine Rolle spielen. Sie wollen nicht in die Fußstapfen von anderen treten.

WAS BEDEUTET DAS FÜR UNSERE KIRCHENGEMEINDEN?

Das Ehrenamt wird sich verändern. Wir werden uns von liebgewonnenen Aktivitäten auf lange Sicht verabschieden müssen. Wir werden neue Engagementformen und Engagementinhalte entwickeln müssen und Ehrenamtliche ausdrücklich dazu ermutigen zu experimentieren. Zeitlich überschaubares Ehrenamt ist gewünscht, so dass mehr auf projektorientierte Formen geachtet werden muss. Menschen anfragen, ihre Ideen ernst nehmen, ermöglichen und nicht ausbremsen. Auch mal was Neues ausprobie-

ren. Wichtig ist dabei die Vernetzung, die Wertschätzung von ehrenamtlicher Tätigkeit, Fort- und Weiterbildung und auch eine verlässliche Ansprechpartnerin. Diese Aufgaben nehme ich als Ihre Ehrenamtskordinatorin wahr. Ich bin für die Ehrenamtlichen da, als Ansprechpartnerin, als Netzwerkerin, als Ermöglicherin. Sprechen Sie mich an, nehmen Sie Kontakt zu mir auf. Ich freue mich auf das Gespräch mit Ihnen.



Meine Kontaktdaten:

Ich bin über die Pfarrbüros erreichbar

✉ Pfarrbüro Schwaikheim
Blumenstraße 27
71409 Schwaikheim

@ Brigitte.schaefer@drs.de

☎ 0151 708 28 707

WINNENDEN von Rupert Kern

Neues aus der KGR-Sitzung

Der KGR hat sich in der letzten Sitzung mit dem Buddhismus, der viertgrößten Religion, beschäftigt. Annette Mennenkamp erklärte die Entwicklung aus dem Hinduismus heraus und erläuterte die Lehre Sidharta Gautamas von den vier edlen Wahrheiten und dem sogenannten „achtfachen Pfad“. Dem Ziel der buddhistischen Ethik dienen die Forderungen der Gewaltlosigkeit, der mitleidigen

Liebe sowie der Enthaltensamkeit.

Schon jetzt dürfen wir auf die Madonnenausstellung am Samstag, 20. Okt. 2018 nach dem 18.30 Uhr Gottesdienst hinweisen. Am Sonntag, 21. Oktober ist die Ausstellung von 11.00 – 17.00 Uhr geöffnet. Ab 14.00 Uhr wird Kaffee und Kuchen angeboten. Die Ausstellung wird um 17.00 Uhr mit einer Marienandacht beendet. Sicher gibt es in

unserer Seelsorgeeinheit Liebhaberstücke in großer Vielfalt, Mariendarstellungen in verschiedenen Stilen, Formen und Größen. Wir bitten Sie um die Bereitstellung Ihrer Madonna, damit wir die Ausstellung im wunderschönen Gemeindezentrum St. Maria in Oppelsbohm durchführen können. Weitere Informationen z.B. zum Abgabetermin gibt es bei Frau Römer, Tel. 07195/66033. Bitte geben Sie eine Be-

schreibung oder die Geschichte zu Ihrem Exponat, damit wir einheitliche Informationstafeln dazustellen können.



LEUTENBACH von Andreas Renz

Umbau des Kindergartens

Das Baugesuch für den Umbau des Kindergartens liegt aktuell beim Gemeindeverwaltungsverband in Winnenden zur Genehmigung. Wir hoffen, dass bis zum Herbst die Genehmigung vorliegt und dann der Umbau gestartet werden kann. Die Diözese hat dem Vorhaben schon zugestimmt.

Abschied und Neubeginn

Am 01.07. wurde Thomas

Hümmelchen als langjähriger Oberministrant verabschiedet. Im diesem Gottesdienst wurden auch vier Neuministrantinnen aus der diesjährigen Erstkommunionsvorbereitung in ihren Dienst eingeführt. Dem Thomas ein herzliches Dankeschön und alles Gute für das Studium, das jetzt beginnt. Den Neuministrantinnen viel Spaß und Freude bei ihrem Dienst.



Neuer Kinderchor

Seit Juni gibt es einen neuen Kinderchor, der sich Jako-Kids nennt. Das Angebot richtet sich an Kinder im Alter von 5-9 Jahren und hat Projektcharakter. Ein Ziel ist es, die Familiengottesdienste mitzugestalten. Genauere Informationen sind auf der Homepage oder im Pfarrbüro erhältlich.

SCHWAIKHEIM | BITTENFELD von Ursula Schunicht und Renate Kaibach-Heins

NDIZULU YA MBOTE



Herzlich willkommen zum Benefizkonzert für Afrika am Sonntag, den 14. Oktober 2018 in der Katholischen Kirche in Schwaikheim. Gemeinsam mit dem Akkordeonorchester des Mandolinclubs Schwaikheim musiziert der Kirchenchor Melodien vom Afrikanischen Kontinent. Der Spendenerlös geht an das Schulprojekt von Pfarrer Felix Kubola in der Demokratischen Republik Kongo,

das seit vielen Jahren von der Kirchengemeinde unterstützt wird. Im Anschluss an das Konzert sind alle zu einem gemütlichen Beisammensein im Gemeindesaal eingeladen.

Bittenfeld SE

Ministranten-Einkleidung, Siegelhausen, Gemeindefest St. Martin, Dorffest, Konzert des Kirchenchores, Patenschafts-Projekt (SVSP) mit

indischem Essen, 20 Jahre Senjorenkaffee, liturgischer Abendspaziergang... Der Sommer liegt hinter uns. Wir dürfen Dank sagen. Die große Vielfalt des Er-Lebens, der Nähe GOTTES gibt uns Geborgenheit. Wir brauchen den HERRN in allen Altersstufen und Lebensphasen. Sind wir uns dessen bewusst? Suchen wir ihn? Oder muss ER uns finden!

Der heilige Georg

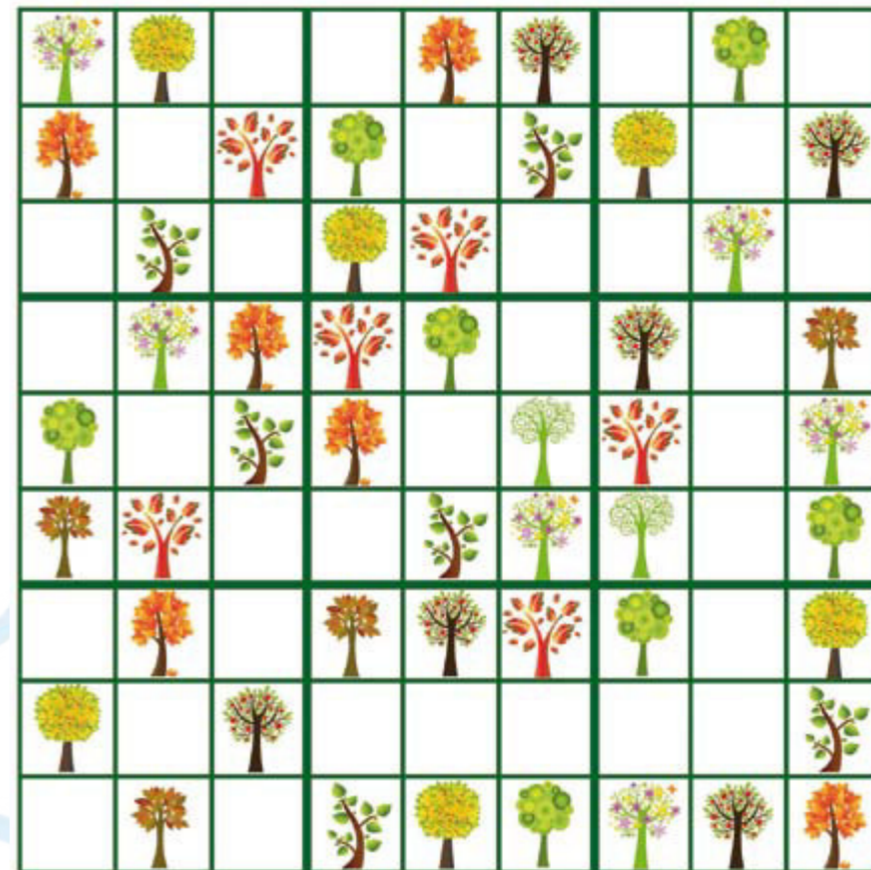
Vor über tausend Jahren lebte ein gefährlicher Drache in einem See. In der Nähe des Sees war eine Stadt. Die Bewohner dieser Stadt fürchteten sich vor dem Drachen und seinem heißen, giftigen Atem. Um zu verhindern, dass der Drache die Stadt zerstörte, opferten sie ihm jeden Tag zwei Lämmer. Als es keine Schafe in der Stadt mehr gab, blieb den Menschen in ihrer Not nur ein Ausweg: Die Tochter des Königs sollte dem Drachen geopfert werden. Gerade als die Prinzessin auf dem Weg zu dem Drachen war, traf sie einen fremden Soldaten auf einem mächtigen gepanzerten Pferd. Dieser Soldat war Georg. Als Georg von dem Schicksal der Prinzessin erfuhr, war für ihn klar:

Der Drache muss besiegt werden! Georg hatte keine Angst vor dem Drachen, weil er wusste, dass Gott ihn beschützen würde. Mit einem schnellen Stoß seiner Lanze gelang es ihm, den Drachen tödlich zu verwunden. Die Prinzessin war gerettet. Georgs Mut und sein starker Glaube an Gott beeindruckte die Bewohner der Stadt so sehr, dass sich viele von ihnen taufen ließen. Heute ist Georg ein wichtiger Heiliger. Er gibt vielen Menschen Mut, an sich selbst und das Gute zu glauben! Deshalb ist er auch der Schutzheilige vieler Länder, zum Beispiel von England, Portugal und Russland. Und das Land Georgien ist sogar nach ihm benannt!



Quintis Baumknobelei

Jeder Baum darf in jeder Reihe, in jeder Zeile und in jedem Neuner-Quadratfeld nur ein Mal vorkommen.



Quelle: Kath. Kinderzeitschrift Regenbogen, www.kinder-regenbogen.at. In: Pfarrbriefservice.de



KIRCHE AN VIELEN ORTEN GESTALTEN EIN PERSÖNLICHER EINBLICK IN DAS LEBEN DER KIRCHENGEMEINDE ST. KARL BORROMÄUS WINNENDEN

von Rupert Kern

Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen“, so beginnt das erste Apostolische Schreiben Evangelii Gaudium, das im Jahr 2013 von Papst Franziskus veröffentlicht wurde. Ein weiteres Zitat unseres Papstes lautet: „Ich kann mir keinen Christen vorstellen, der nicht lachen kann. Sehen wir zu, dass wir ein frohes Zeugnis unseres Glaubens geben.“

Im Leben gibt es viele Situationen, in denen man froh ist, wenn man seine Sorgen mitteilen kann, wenn man spürt, dass man unterstützt wird, wenn man wirklich wertgeschätzt wird. In diesem Glauben gehen wir auf andere zu, sei es im Gottesdienst, in einem Verein, bei einem Fest. Wir sind es gewohnt, Kirche als etwas Abgeschlossenes zu sehen. Wir haben unsere Gruppierungen, unseren Gottesdienst. Das ist eine wichtige Grundlage. Wir dürfen aber auch hinausgehen, uns Gedanken machen, wie wir mit Menschen, die anders denken, andere Schwerpunkte haben, in Kontakt kommen. Jeder einzelne ist gefordert, aber auch die Kirchengemeinde. Im Kirchengemeinderat haben wir dazu unsere Gedanken entwickelt, Ehrenamtliche haben wir beim Jahresempfang befragt, in einem Gottesdienst im März haben wir alle eingeladen, ihre Meinung zu äußern. Daraus entwickelten sich folgende Schwerpunkte, die wir weiter verfolgen wollen:

- Schule und Gemeinde: Sternsingerprojekt in der Schule besser verankern (Besuch der Grundschulen), Schüler der Mittel- und Oberstufe über unser Part-

nerschaftsprojekt mit Indien ausführlich informieren.

- Kirche draußen in der Natur sichtbar werden lassen (weitere Gottesdienste und Andachten im Freien)
- Aufbau eines ökumenischen Netzwerks (Themenabende im Arbeitskreis christlicher Kirchen, gegenseitige Einladung zu den Gemeindefesten)
- Pilgern auf dem Jakobsweg (eine ökumenische Veranstaltung): Erste Etappe von Winnenden nach Esslingen wurde bereits zurückgelegt, weitere Etappen werden geplant.
- Spielenachmittage in St. Maria Oppelsbohm (fanden schon statt, weitere sind geplant)
- Mobile Kinderbetreuungsstation „Kinderkirchenland“ zum Einsatz bei Festen und Veranstaltungen (in Planung)
- Kinder stärker in den Gottesdienst einbeziehen (Gottesdienstmaterialien werden gerade angeschafft) Familiengottesdienste einmal im Monat

Wer Lust hat, diesen Prozess mitzugestalten, darf sich gerne bei mir melden: Rupert_Kern@t-online.de.



KINDERGARTEN UNTERM KIRCHTURM LEUTENBACH

von Moni Kitzinger

Gut gelaunt und braun gebrannt kamen wir Erzieherinnen nach den Sommerferien 2017 wieder in unseren Kindergarten. Doch der Schreck war groß, als wir feststellen mussten, dass wir keine Erwachsenentoilette mehr hatten. Was war passiert?

Unsere Kindergartenleitung Frau Volk setzte sich mit dem Pfarrbüro in Verbindung. Schnell stellte sich heraus, dass es in den Ferien einen Wasserschaden gegeben hatte. Der Boden des Kindergartens war komplett nass. Nun hatten wir keine Erwachsenentoilette und auch keine Heizung mehr. Zum Glück ließ uns die Kir-

chengemeinde nicht im Stich. Es wurde versucht, Lösungen zu finden. Sogar ein mobiles blaues Klohäuschen zog kurzfristig in den Kindergarten ein. Die Verantwortlichen der Kirche suchten gemeinsam mit uns nach Möglichkeiten, damit wir trotz allem im Kindergartengebäude bleiben konnten. Leider war schnell klar, dies war so nicht machbar. Nun war guter Rat teuer! Fast 50 Kinder und 7 Erzieherinnen waren auf einmal obdachlos! Wieder war es die Kirchengemeinde welche für uns, ihren Kindergarten, einstand. Wir sollten in das Gemeindehaus einziehen. Nun, das war für uns erst einmal ein seltsamer Gedanke. Kindergarten in einem Gotteshaus, geht das überhaupt? Passten die Räumlichkeiten? Waren wir nicht zu laut? Was sagen die Mitglieder der Gemeinde dazu? Alles Zaudern half nichts, es wurde immer kälter, wir mussten aus dem Gebäude heraus. Alle rückten zusammen, es wurde nicht nur ein Projekt für unsere Kirchengemeinde, auch die evangelische Kirchengemeinde half uns mit Räumen aus. Gemeinsam stemmten wir den Umzug und die zahlreichen kleinen und großen Umbauarbeiten. Nun leben wir unseren Kindergartenalltag seit bald einem Jahr Seite an Seite mit dem Gotteshaus und seinen Menschen. So sehr Teil der Gemeinde waren wir wohl noch nie. Sogar der ökumenische Kirchturm wurde für uns eingezäunt. Was sollen wir dazu sagen? Wir sind jeden Tag dankbar, dass das Miteinander in unserer Gemeinde nicht nur ein Wort ist, sondern gelebter Alltag.

Foto: Network by congerdesign

DAS JÄHRLICHE FRIEDENSFEST IN SCHWAIKHEIM

von Brigitte Schäfer

„Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten“ das nehmen die Schwaikheimer seit vier Jahre an einem Tag im Jahr wortwörtlich.

Die Mitglieder der Kirchengemeinde feiern miteinander Gottesdienst und machen sich im Anschluss auf den Weg – und nicht nur die Katholiken machen sich auf den Weg, sondern alle Religionsgemeinschaften. Sie haben ein gemeinsames Ziel, das in jedem Jahr an einem anderen Ort liegt. Die Gemeinden sind abwechselnd Gastgeber und die Gäste pilgern dorthin, wie bei einer Sternwallfahrt. Den Anfang machte 2015 die evangelische Mauritiuskirche. Dort wurde eine Friedenslinde gepflanzt und mit bunten Bändern geschmückt. Die Chöre und alle Mitglieder der evangelischen, katholischen, neuapostolischen, der freikirchlichen Matthäusgemeinde, der griechischen und der muslimischen Gemeinde sangen die Friedenslieder mit. 2016 trafen sich alle auf dem Hof der katholischen Kirchengemeinde und es entstand ein Friedenszelt. Jede Gemeinde gestaltete eine der fünf Zeltbahnen. 2017 war

die Neupostolische Gemeinde Gastgeber und in diesem Jahr pilgerten die Gläubigen zur Matthäusgemeinde. Dort begann das Friedensgebet sehr rhythmisch, die Gruppe Sound of Gambia stimmte mit Trommelmusik auf den Frieden ein. Jugendliche berichteten, was sie sich für Schwaikheim, für sich selbst und für die Welt wünschen. Und was für sie, für den friedlichen Umgang miteinander, wichtig ist. Alle gemeinsam gestalteten eine große, weiße Friedenstaupe, indem einzelne Federn beschriftet und auch bemalt wurden. Für das leibliche Wohl wurde auch gesorgt, es gab Fingerfood, verschiedene Sorten Wurst und Getränke aller Art. So verbrachten viele noch eine schöne gemeinsame Zeit mit einem regen Austausch zwischen den Gläubigen. Auch im nächsten Jahr beten die Schwaikheimer gemeinsam um den Frieden und werden dann turnusgemäß Gäste bei der islamischen Gemeinde sein.



MINISTRANTEN IN SCHWAIKHEIM

von Johannes Schmidt

Zur Zeit lernen wir in Schwaikheim fünf neue Ministranten ein. Sie haben viel Spaß und sind gut bei der Sache. Doch wie wird man eigentlich genau Ministrant?

Jedes Jahr werden alle Erstkommunikationskinder eingeladen, bei uns vorbeizuschauen. Wir treffen uns dann regelmäßig mit denen, die Interesse haben und üben mit ihnen. Sie lernen die verschiedenen Dienste, Aufgaben und die anderen Ministranten kennen. Natürlich kann man nicht nur in der 3. Klasse einsteigen, sondern in jedem Alter, vorausgesetzt man hat die Erstkommunion.

Jedes Jahr gibt es dann einen Minigottesdienst. In diesem werden die neuen Ministranten feierlich in die Gemeinschaft aufgenommen und sind ab sofort eingeteilt zum regelmäßigen Ministranten. Doch natürlich kann man auch immer freiwillig kommen, wenn man nicht eingeteilt ist. Wir in Schwaikheim haben jeden Freitag eine Gruppenstunde, in der wir zusammen Spiele machen und viel Spaß haben. Natürlich darf man auch immer Freunde mitbringen. Außerhalb der Gruppenstunde gibt es auch noch weitere tolle Aktionen. Wir machen zum Beispiel eine Weihnachtsfeier, Ausflüge, Übernachtungen und vieles mehr. Ein Highlight ist alle vier Jahre die Romfahrt, bei der sich Ministranten aus der ganzen Welt treffen. Diese Aktion ist allerdings nur für die etwas Älteren.

Wie man sieht, haben wir viel Spaß in der Ministrantentunde, beim Ministranten, bei Ausflügen und in der Gemeinde. Wir sind eine tolle Gruppe, bei der man garantiert neue Freunde findet und wir freuen uns über jeden Neuen, der dazu kommt.



von Kornelia Vonier-Hoffkamp | Dekanatsreferentin für den Prozess KiamO im Dekanat Rems-Murr



KIRCHE AM ORT - KIRCHE AN VIELEN ORTEN GESTALTEN

Schon manches ist in dieser Ausgabe der Quintessenz zum Prozess KiamO geschrieben worden. „Ziel“ des Prozesses ist es, bis 2020 Ideen zu entwickeln und exemplarisch auszuprobieren, wie die konkrete Kirchengemeinde am Ort sich „aufstellen“ möchte, um in Zukunft weiter bedeutsam zu sein im Leben der Menschen oder vielleicht auch, um neu bedeutsam zu werden.

Jesu Botschaft vom Wachsen des Reiches Gottes unter uns Menschen und vom Heilwerden der Menschen an Leib und Seele gilt allen Menschen. In unseren Kirchengemeinden hingegen trifft sich eine „Kerngemeinde“, denen ihr Engagement wichtig ist und die für sich dort Heimat gefunden haben, viele aber kommen – wenn überhaupt – nur noch punktuell mit dieser Kirchengemeinde in Kontakt. Wie aber schon die Ehrenamtskoordinatorin Brigitte Schäfer in ihrem Artikel schreibt, erlebt sich die Kirchengemeinde am Ort oft an der Grenze des Leistbaren: Vieles, was dort geschieht an aktivem Tun und was gerne weitergeführt werden möchte, muss inzwischen von immer weniger Aktiven gestemmt werden.

Deshalb sollten wir uns fragen: Was ist das Proprium, das Wesentliche, unserer Kirchengemeinde? Wofür sind wir da?

Was brauchen die Menschen in unserer (Stadt- oder Dorf-) Gemeinde von uns?

Und müssen wir alles selber machen oder gibt es (Netzwerk-) Partnerinnen, mit denen wir kooperieren können?

Sie merken: All diese Fragen verändern den Blick, weiten ihn, stellen anderes in den Fokus, überwinden Grenzen, gehen weg vom vereinzelt Tun hin zum gemeinsamen Anliegen, das Wohl der Menschen in unserem Dorf/in unserer Stadt. Damit kommt auch in den Blick, dass Kirche sich nicht nur in der konkreten Kirchengemeinde vollzieht, sondern auch an vielen anderen Orten stattfindet: Seelsorger*innen gehen in Kliniken, in Gefängnisse, sind parteiisch für Arbeitnehmer*innen in der Betriebsseelsorge... Christinnen und Christen engagieren sich in der Flüchtlingsarbeit, bei Besuchsdiensten im Krankenhaus und in Altersheimen, als Lese-

patInnen in Kindergärten und Schulen, Gottesdienste finden in Schulen statt, bei Vereinsfeiern... „Tue Gutes und rede darüber“ – vielleicht wäre es schon ein erster Schritt einer veränderten Wahrnehmung, den Menschen zu erzählen „wes Geistes Kind ich bin“ und warum ich mich engagiere. Veränderung braucht Freiraum, braucht Innehalten, braucht Kraft und Energie, braucht „gefüllte Akkus“, braucht Mut und Experimentierfreude, braucht vor allem aber Schwerpunktsetzung. Wir sind eingeladen zu überprüfen, was wirklich unser ureigenes Kerngeschäft ist und uns mit diesem Proprium einzubringen in das Gemeinwohl. Viele Beispiele in der Quintessenz erzählen Ihnen davon, wie Ihre Kirchengemeinden am Ort sich auf den Weg machen und ausprobieren. „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind...“ (Mt 5,14-15).

Diesen Mut zum Gestalten, damit Sie diese Strahlkraft entwickeln können, wünsche ich Ihnen.

Foto: pajala/pixabay.com
Foto: Jens Rengel, Pfarrbriefservice



Media:Sylvia_Kunst_Repro_2017_9_3.jpg

Spirituelles

GRUNDHALTUNGEN DES PROZESSES KIRCHE AM ORT VERTRAUEN | LASSEN | ERWARTEN | WERTSCHÄTZEN

Meine persönliche Beschäftigung als Hobbymalerin mit den Grundhaltungen hat sich in einem aufgestellten kleinen „Bilderbuch“ entfaltet. Das doppelseitige Innenbild nimmt das kräftige Blau als durchgehenden Hintergrund auf und kann als Grundtenor der Treue Gottes in unserer Welt und in unserem Leben interpretiert werden. Das Bild lässt den Betrachter mittig einen starken Baumstamm erkennen, der sich in den oberen Bildseiten ausladend verzweigt und damit die vielen bunten Früchte der Grundhaltungen im Leben eines Menschen andeutet - im Sinne eines Lebensbaumes. Diese sind aber nicht eingrenzbare, sondern streben geradezu über den Bilder- und Lebensrahmen hinaus! Hier ist der Betrachter eingeladen, seine persönliche Lebens-, Gemeinschafts- und Glaubensbezüge zu entdecken...!

Zum guten Schluss münden auf der vierten Buchseite (Titelbild) alle Erfahrungen des Lebens, des Glaubens, der kirchlichen und gesellschaftlichen Begegnungen und Belastungen in eine lichtvolle Erfüllung und Vollendung. Diese müssen und können wir nicht verdienen. Sie bleibt letztlich ein unverfügbares Geschenk an uns persönlich wie auch für die Gemeinschaften der Kirche.

Sylvia Malcherek